

Predigt am 2. Weihnachtstag 2021

Paul-Gerhardt-Haus

Prediger: Pfarrer David Bongartz

Schriftlesung: Matthäus 1,18-24

18 Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. 19 Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen. 20 Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. 21 Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. 22 Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): 23 »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns. 24 Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Lied: Ich steh an deiner Krippe hier

1) Ich steh an deiner Krippe hier,
o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen.

2) Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar,
eh ich dich kannt, erkoren.

Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.

3) Ich lag in tiefster Todesnacht,
du warest meine Sonne,
die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
des Glaubens in mir zugericht',
wie schön sind deine Strahlen!

Predigt

Liebe Gemeinde,

zwei Tage alt ist dieses Weihnachtsfest. Die Weihnachtsbäume erstrahlen die Vorplätze, unsere Kirchen, unsere Wohnzimmer. Weihnachtslieder sind gesungen und mancher war vielleicht auch schon in einem Gottesdienst am Heilig Abend.

Gefühlt sind wir an der Krippe angekommen. Ob innerlich so bewegt, wie Paul Gerhardt es in seinem Lied beschreibt, muss jeder für sich selber einschätzen. Aber wir sind hier 2000 Jahre nach Christi Geburt, um genau diese zu feiern.

Und dann werden wir aber jetzt am 2. Weihnachtstag erstmal ein wenig ausgebremst. Heute müssen wir bei der Predigt etwas Anlauf nehmen. Denn Weihnachten, Jesu Geburt steht nicht zwangsläufig im Mittelpunkt unseres Predigttextes, sondern ganz anderes.

Der Hintergrund unseres Predigttextes ist nämlich ein Krieg. Nein – nicht ganz richtig. Ein drohender Krieg 700 Jahre vor Christi Geburt. Er lässt den König Ahas, der sich bedroht fühlt, vor Angst völlig kopflös werden.

Ahas residiert als König von Juda in Jerusalem. Ein Kleinstaat, der zugleich Vasallenstaat der Assyrer ist, denen er Tribut zahlt. Nun kommen seine unmittelbaren Nachbarn auf die Idee, sich gegen die Assyrer aufzulehnen und wollen entweder Jerusalem als Verbündeten gewinnen oder aber es einfach für sich einzunehmen und in einem Kleinkrieg besiegen. So zumindest Ahas Sorge. Und das macht ihn zu einem getriebenen, von Angst besessenen König, der heute im Mittelpunkt der Predigt steht. Frohe Weihnachten!

Aber vielleicht ist er, Ahas, dieses Jahr (alle sieben Jahre kommt er wieder in der Reihe der Predigttexte), genau am richtigen Platz.

Denn ich möchte unsere Situation nicht eins zu eins mit der des Königs Ahas vergleichen, aber Corona hat sich wie eine riesengroße, ständige Bedrohung über unser Leben gelegt. Wir erleben in dem Zuge, wie Menschen kopflös werden und nicht mehr in der Lage sind, Risiken für sich abzuschätzen. Andere versuchen das Ganze zu ignorieren, als gäbe es keine Bedrohung. Und wieder andere schließen sich ein und ordnen ihr ganzes Leben der unmittelbaren Bedrohung unter. Und wenn wir ehrlich sind, werden wir manches auch von uns selber kennen und ziemlich sicher das ganze Spektrum aus Freundeskreis und Familie. Frohe Weihnachten.

Nun tritt eine zweite Person neben Ahas in diese Predigt. Es ist der Prophet Jesaja. Er ist gerade frisch von Gott als Prophet berufen. Und zu wem wird er von Gott als erstes geschickt? - zu Ahas! Und er wird mit einer frohen Botschaft geschickt – nämlich der, dass Ahas nicht soviel Angst zu haben braucht. Seine Nachbarstaaten werden nicht gegen Jerusalem ziehen, egal wie er sich entscheidet.

Erleichterung könnte sich breit machen, wenn Ahas es denn glauben könnte. Kann er aber nicht. Und an dieser Stelle setzt unser Predigttext ein. Ich lese aus dem 7. Kapitel des Buches des Propheten Jesajas:

10 Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: 11 Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe! 12 Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche. 13 Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? 14 Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.

Und nun wird es Weihnachten! Denn genau dieser Text wird zitiert bei der Verkündigung der Schwangerschaft an Josef! Nur deshalb ist dieser Text am 2. Weihnachtstag hier gelandet. Wie gesagt ein langer Anlauf bis wir wieder gefühlt am 2. Weihnachtstag an der Krippe stehen.

Aber stehen wir wirklich schon wieder gedanklich dort angekommen? Wenn ich nun in der weiteren Predigt, ganz unseren Lesungstext mit der Verheißung in den Mittelpunkt rücken würde, dann vielleicht. Aber dann hätte ich mir die ganzen Anfangsbemerkungen zu Ahas sparen können. Und so bleiben wir beim Predigttext. Bei Ahas und Jesaja. Ein wenig Geduld müssen Sie noch aufbringen. Und nach zwei Tagen Weihnachtsfest ist es vielleicht genau richtig, wenn auch andere als Maria, Josef und die Hirten zu Wort kommen.

Blicken wir daher nochmal genau in den Text.

Fordere dir ein Zeichen, dass deine Angst bekämpft! Und mag es drunten in der Tiefe im Totenreich sein, noch droben in der Höhe, im Göttlichen. So sind die Worte, die Jesaja als Gotteswort an Ahas verkündet. Und Ahas antwortet mit Worten, die auf die Gesetze aus den 5. Büchern Mose Bezug nehmen: Er möchte den Herrn seinen Gott ja nicht versuchen. Ahas scheint sehr fromm zu sein. Wenn man nur unseren Predigttext könnte dies der erste Gedanke sein.

Aber er ist nur scheinbar fromm. Wenn man Ahas auch an aus anderen Stellen der Bibel kennt, liegt es hier nahe, dass die Antwort des Ahas nicht aus Frömmigkeit heraus geschieht, sondern vielmehr nur eine billige Ausrede von ihm ist. Er möchte aus einem ganz anderen Grund kein Zeichen Gottes. Denn wenn er ein Zeichen bekommt, dann muss er sich ja damit auseinandersetzen, dass es neben dem, was er bisher als Wirklichkeit wahrnimmt, noch etwas anderes gibt. Etwas was die Wirklichkeit, die er vor Augen hat übersteigt. Etwas das höher ist als seine Vernunft. Und darauf will er sich nicht einlassen. Das ist für ihn zu viel. Ihn überfordert ja so schon die allgemeine Lage.

Allein kommt Ahas hier also nicht weiter und so wird Jesaja selbst aktiv und präsentiert ihm im Auftrag Gottes ein Zeichen: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.

Was für ein Zeichen – auch wenn es Ahas nicht nachhaltig beeindruckt, so viel sei hierzu noch erzählt – geht dieses Zeichen in die Geschichte ein. Vom Text des Prophetenbuches ist es naheliegend, dass Jesaja entweder einen eigenen Sohn erwartete, der diese Rolle einnimmt oder einen Königssohn in der Dynastie der Könige Israels.

Die ersten Christen aber beziehen es, wie in der Lesung, gehört, auf Jesus von Nazareth und seine Geburt. Dies ist der ersehnte Sohn, das ersehnte Zeichen. Jesus aus dem hebräischen Jeschua abgeleitet und mit „Gott rettet“ übersetzt, ist der verheißene Immanuel, dessen Name mit „Gott mit uns“ übersetzt wird. Gott rettet – Gott mit uns, ganz nah beieinander liegend.

Ein Zeichen, verkündet von Jesaja, dass die Angst von Ahas überwinden soll, ihm einen klaren Blick und Kraft schenken soll. Wie geht es uns, wenn wir dies hören? Kann es auch unsere Angst überwinden und einen klaren Blick und Kraft schenken?

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.

Was ist hier genau das Zeichen? Als erstes: Die Jungfrauengeburt ist es definitiv nicht. Das gibt der Text nicht her. Im hebr. Text steht ama – junge Frau. Nicht mehr und nicht weniger. Auch wird diese Frau in keiner Weise näher beschrieben. Es ist eine junge Frau, die einen Sohn bekommt. Auch das ist erst einmal nicht außergewöhnlich. Damit bleiben wir bei der letzten Information hängen – den Namen, den er bekommt. „den wird sie nennen Immanuel“.

Dieser Name ist das zentrale Zeichen. Er steht im Mittelpunkt.

Was für eine Zusage – Gott ist mit uns, er ist Teil unserer Wirklichkeit. Auch, wenn wir es nicht immer direkt vor Augen haben, es nicht immer fühlen. Gott ist da, denn er ist mit uns.

So einfach so klar. Und doch so schwer zu fassen. Da gibt es Menschen wie Ahas, die diese Zusage für sich nicht annehmen können, die nicht darauf vertrauen können. Und da gibt es bis heute – das andere Extrem - Kriegstreiber, die diese Worte Gott mit uns ihren Soldaten mitgeben. Angefangen hat es im 30jährigen Krieg als die Feldherren ihren Soldaten dies als Schlachtruf mitgaben und seine absolute Perversion hat es im 2. Weltkrieg gefunden auf den Koppelschlössern der Wehrmachtssoldaten.

Beide Ahas, wie die Kriegstreiber, haben sich nicht genau das Zeichen angesehen. Immanuel, Gott ist mit uns, zeigt sich in einem kleinen Kind! Da ist kein Krieg. Da ist kein Kampf.

Da ist ein Kind, das vielmehr darauf wartet, dass sich die Welt in Liebe ihm zuwendet. Ja, sogar darauf angewiesen ist, dass es so ist. Ein Kind, das sich der Welt und ihrer Fürsorge ausliefert. Jeder von uns kennt dies, wenn er Kindern begegnen. Wir spüren, dass jetzt Zuwendung, füreinander da sein, dran ist. Streit und Hass in den Hintergrund tritt.

Das Kind, das Immanuel heißt, „Gott mit uns“, als Zeichen Gottes dort ist, fordert zugleich ein „Ich mit Gott“ heraus.

Und wenn ich dann in diese Beziehung trete, dann ist da im Angesicht des Kindes, nichts als Liebe und Frieden. Dann verstummt alles andere. Meine Angst relativiert sich, meine innere Unruhe legt sich.

Ahas kommt nicht an diesen Punkt. Aber wir haben uns auf den Weg gemacht, um genau an diesen Punkt zu kommen. Die Angst relativiert sich und eine innere Ruhe kehrt ein. Denn Gott ist mir unterwegs und ich mit ihm. Er wird mir Kraft geben, für alles was vor mir liegt. Er wird mir Wege zeigen, die ich gehen kann und auf die ich andere mitnehmen kann. Wege des Friedens und der Liebe. Auch und gerade dort, wo ich sie noch nicht sehe.

Dann wenn die nächste Welle oder Wand über uns hereinbricht, dann wenn ich zum Testzentrum eile, weil ich einen engen Kontakt hatte, dann wenn wieder eine Feier abgesagt wird, ein langersehntes Treffen nicht zustande kommt. Dann werde ich wissen, dass hinter dieser Wirklichkeit noch eine andere liegt. Eine, die nicht immer direkt sichtbar ist, aber doch da ist:

Gott, der sich mir zuwendet, mit mir ist und ich mit ihm. Dann weitet sich hoffentlich gerade in solchen Momenten der Bedrängnis unser Blick und wir stehen wieder an der Krippe. Und sehen die Liebe und den Frieden, der unser Leben trägt.

Amen

Lied: Ich steh an deiner Krippen hier 37,7-9

7) Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das
Heu,
ich will mir Blumen holen,
dass meines Heilands Lager sei
auf lieblichen Violen;
mit Rosen, Nelken, Rosmarin
aus schönen Gärten will ich ihn
von oben her bestreuen.

8) Du fragest nicht nach Lust der Welt
noch nach des Leibes Freuden;
du hast dich bei uns eingestellt,

an unsrer Statt zu leiden,
suchst meiner Seele Herrlichkeit
durch Elend und Armseligkeit;
das will ich dir nicht wehren.

9) Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
mein Heiland, nicht versagen:
dass ich dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.